Julie Reichenbach.

~~Henriette Reichenbach.~~

V211

2.

Julie Reichenbach
An Sophie Mereau.

Altenburg den 31t Mai
1799.

Könnten meine Wünsche mich beflügeln, so hättest
du mich und nicht diesen Brief. Dann würde
es mir so leicht sein zu beweisen wie ich dich
liebe, und ich würde mich darüber recht freuen
können. So wenig ich auch von dir hörte so hat
dein Bild sich mir tief und rein in mir er-
halten, und wie könte mir auch das entfallen
sein? gleichst du mir nicht der Sonne die un-
entwickelte Keime lockt, wurden nicht durch
deine Nähe Güte und Schönes in mir entfaltet.
Warum sag ich dir das? ~~[illegible]~~ ich hätte wohl
ganz geschwiegen wenn es nicht der dem du
gesant hast. Diesen Fremdling gab deine
Güte einen zu hohen Begriff von der Meinigen
und darum glaubte er wohl daß wenn ich schriebe
es dir Freude machen könne. Weil er nun seine
Büste Freude schwand dir welche zu geben,

Bettine von Arnim.

so schlug ichs ihm nicht ab. Wir sprachen
viel von dir und darum ward ich ihm in-
teressant, auch war ich ihm ohnehin schon werther
durch dich. Er ist ein höchst sonderbarer
Mensch, sehr Geistreich, auf seinem Gesicht
ist das vollkommen ausgeprägt. Er spricht
viel, oft gut, widerspricht sich aber oft auch
selbst. Er reizt nur durch seine Meinung
zum Widerspruch und wird dan sehr
leicht bitter. Er kömt mir vor wie ein schö-
nes Buch an dem die Blätter verbunden sind,
wo man doch Stellen ganz zusammenhängend
lesen kan, und wieder keinen Zusammenhang
findet. Dennoch freue ich mich seines Besuchs
weil er vielleicht eine liebenswürdige Erschei-
nung für dich ist, und daß er das Erin

ben, ich mir [illegible] zu [illegible]

Wan werde ich einmal w[...]
wiedersehen? dan werde [...]
sich nicht schreiben läßt, o! d[...]
nen Augenblick bald erscheinen [...]

Ihre Julie

a
Madame Mereau

4

Julie Reichenbach.
an Sophie Mereau.

Altenburg
Alten. d. 12t Novemb. 1801.

Zwar nur Hindernisse hemmten sich
in den unruhvollen Kreislauf auf,
daß ich der süßen Neigung wider-
stand, meiner geliebten Jugendfreundin
zu sagen wie sehr mich Ihre Theilnahme
freute, und Ihr ein kleines Bruchstück
aus meinem Leben zu geben. Doch wie
soll ich das? schnell wechseln die
Empfindungen, etwas Ganzes Beste-
hendes über uns zu sagen ist schwer,
wenn man wahr sein will.
Die Liebe verscheucht wie die Sonne
von der Erde, die Schatten von unserm
Leben. Sanft beleuchtet liegt auch
das Meinige vor mir. Mag die er-
fahrene Welt dies Täuschung nennen,
mag sie den Liebesgott einen Blatt-
angreifer schelten, der seine Anbe-

Lettin.

denn bleibt, was kan den Abschied
wiederstehen ihn zu bestehen!—
Ich gestehe als hätte ich die neuerhaltene
Freude vom Ehestand nicht ausgenossen,
als Lage dieses Rosen und Dornen-
Stück des Lebens noch wird, und doch
sind nur noch einige Tage zu meiner
Hochzeitsfeier die den 24ten dieses
Monats vollzogen wird. Ach Sophie!
nicht so leicht wie man denkt ist
es, sich in ungewohnten Verhältnissen
zu befinden, herauszureißen zu sein
aus dem Kreise ~~unserer~~ seiner Familie.
Dieß theilt mir das Herz nicht noch
wenn ich an meinen Abschied denke,

weinend muß ich dann eine meiner Schwester
umarmen, als wär der Augenblick des
Scheidens schon erschienen. Und doch
bei aller dieser Opfern, ist der Hoff-
Muth der Liebenden in mir, ich sehe
mit Freude in die Zukunft, und hoffe
mein Glück in meiner stillen Wirk-
samkeit zu finden.

Wäre es mir doch vergönnt noch
ehe du vielleicht ganz unsere Gegend
verläßt, dich in meiner stillen Woh-
nung zu bewillkommen, ein [illegible]
Freundschaft solche deine Besuche
wäre für mich und meinen Klein
sein, allenfalls kannst du einige Tage
für mich gewinnen,

Deine Julie Reichen-
bach.

Der

Frau Professorin Unrau

frei in Hamburg.